

**Laudatio zur Enthüllung der Erinnerungstafel für Alexander Gottlieb Baumgarten am
17. Oktober 2025**

Sehr geehrte Honoratioren der Stadt Frankfurt (Oder),

Sehr geehrte AnwohnerInnen,

Liebe KollegInnen und Baumgarten-Fans,

es ist mir eine große Freude, heute mit Ihnen die siebte Gedenktafel im Rahmen des Projekts „Frankfurter Köpfe“ einweihen zu dürfen. Sie ist Alexander Gottlieb Baumgarten gewidmet, dessen Leben, Werk und Wirkung ich Ihnen nun in aller Kürze vorstellen möchte. Das ist wahrlich keine leichte Aufgabe. Warum?

Nun. Eine kurze Rede ist (immer) eine Herausforderung. Für eine Laudatio auf den Philosophen und Frankfurter Hochschullehrer Baumgarten gilt dies umso mehr. Sein berühmtes Werk, die *Aesthetica*, ist nicht nur 275 Jahre alt, es ist auch sperrig zu lesen. Baumgarten schrieb seine drei philosophischen Schriften alle auf Spätlateinisch, er ordnete seine Gedanken in der strengen Form eines Traktats. Die zwei Bände der *Aesthetica* bringen es auf stolze 904 Paragraphen. Schon Baumgartens Frühwerk stellt eine Theorie der Dichtung vor (ich erspare Ihnen den lateinischen Gesamttitel der *Meditationes*)¹. Schon 1735, nämlich in seiner *Metaphysica*, wo es um Ontologie, Kosmologie, Psychologie und Theologie geht, kommt er auf das zu sprechen, was ihn berühmt machen sollte: die Ästhetik. Er definiert sie als eine „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis und Darstellung“.

Warum aber war es notwendig, eine solche Wissenschaft neu zu begründen? Was stand in der Mitte des 18. Jahrhunderts, also im Zeitalter der Aufklärung, auf dem Spiel? Der zentrale Leitsatz stammt von Immanuel Kant: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.“ Unmündigkeit bedeutet hier: Statt selbst zu denken, lässt sich der Mensch von Autoritäten wie Kirche, Staat oder Tradition leiten.

¹ *Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus*, 1735

Kant setzt dagegen: *Sapere aude* - "Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!" Ein Aufruf mutig zu sein und Wissen nicht blind zu übernehmen. Um selbst denken und urteilen zu können, muss der Mensch seine Vernunft einschalten.

Wie aber gehen wir mit der anderen Seite der Vernunft um, also mit dem, was *nicht* vernünftig ist? Die andere Seite der Vernunft – das ist die Natur, der menschliche Leib, die Fantasie, das Begehren. Das sind die Gefühle, das Unbewusste, Sinne und Sinnlichkeit. Baumgartens Erfindung der Ästhetik als „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“ richtet unsere Aufmerksamkeit genau auf diese andere Seite: Der Mensch bildet eine Einheit, die Körper, Geist, soziale und natürliche Umwelt sowie kulturelle Aspekte umfasst. Es ist ein ganzheitlicher Ansatz, der alle Dimensionen des menschlichen Daseins berücksichtigt und so auch die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Menschen in den Blick nimmt. Die Ästhetik als neue Wissenschaft ist also notwendig, um den Körper-Geist-Dualismus zu überwinden. Freilich unternimmt Baumgarten zunächst nur vorsichtig eine Grenzverschiebung dieses Dualismus. Er wagt sich in ein neues Grenzland vor, kehrt sich aber nicht ganz ab vom rationalistischen Denken. Das wird allein durch die strenge Form seiner Abhandlungen deutlich. Als religiöser Mensch – sein Bruder Siegmund Jacob ist theologischer Ordinarius in Halle –, glaubt er fest an göttliche Vollkommenheit.

Die Ästhetik hat freilich auch eine Vor- und eine Nachgeschichte: An die Frühaufklärer Christian Wolff und Gottfried Leibniz schließt Baumgarten an. Kant wird seinerseits auf Baumgarten zurückkommen. Anders als Baumgarten interessiert sich Kant aber nicht für sinnliche Erkenntnis, sondern für subjektive Geschmacksurteile. Baumgarten dagegen fragt: Was erkennen wir, wenn wir etwas mit unseren Sinnen wahrnehmen? Und warum helfen uns Kunst und Künste – wie die Literatur –, Sinnlichkeit, Empfindungen und Gefühle, auszudrücken, ja sie ganz neu kennenzulernen oder immer wieder einzuüben? Baumgarten betrachtet die ästhetische Erkenntnis zwar als eine *niedrige* Erkenntnisform. Er stellt sie aber immerhin der Logik als ihre, wie er schreibt, „ältere Schwester“ zur Seite. Kurz und gut: Die zwei Bände seines unvollendeten Hauptwerkes, *Aesthetica*, schrieb Baumgarten von 1750 bis 1758. Also mitten in einer Schwellenzeit. Im Zeitalter der Aufklärung, das Kant das „Zeitalter der Kritik“ nannte, ging es darum, sich von religiösen Dogmen zu befreien, um den Weg zur Mündigkeit freizumachen.

Da Baumgarten ein Meister der alten Schule war, kannte und liebte er die Rhetorik. Diese systematische Lehre von der Kunst der Rede hat ihre Ursprünge in der griechischen Antike. Wer sich in Rhetorik auskannte, konnte mit ausgefeilten Stilmitteln überzeugen, hatte praktische Rede-Fähigkeiten und ein geschultes Gedächtnis. Ein guter Redner orientiert sich an 5-Schritten: Er findet und sammelt Ideen und Argumenten (*inventio*), ordnet sein Material sinnvoll an (*dispositio*), gestaltet seine Rede sprachlich aus (*elocutio*), prägt sie sich genau ein (*memoria*) und trägt sie dann lebhaft vor (*actio*). Heute ist die Rhetorik so gut wie vergessen. An Universitäten wird sie kaum noch gelehrt. Und doch beherrscht sie unseren Alltag, ohne dass wir es bemerken. Ohne Rhetorik wäre Politik nicht mächtig. Ohne Rhetorik gäbe es keine Dichtung. Ohne Rhetorik könnten wir unsere Gedanken nicht darstellen. Ohne Rhetorik würden uns Worte nicht erreichen.

Und Sie, liebe ZuhörerInnen, sind jetzt hoffentlich nicht ungeduldig geworden! Denn dieser Herausforderung muss *ich* mich stellen. Wenn ich Sie als Rednerin von Baumgartens Erfindung einer neuen Wissenschaft überzeugen will, muss ich in kürzester Zeit alles Wichtige sagen und lebhaft zu Ihnen sprechen. Mit diesen Überlegungen sind wir wieder mitten in Baumgartens Ästhetik. Sie will nämlich sowohl Theorie als auch Praxis sein. Sie belehrt uns nicht nur geistig, sondern sie will uns emotional bewegen, unsere sinnliche Vorstellungskraft anregen. Die Ästhetik untersucht ihren wissenschaftlichen Gegenstand, das Ästhetische.

Was ist das genau? Grundsätzlich können alle Bereiche zum Gegenstand von Ästhetik werden: Weltkunst, Design, Mode, Sprache, Bilder der Werbung, aber auch politische Inszenierungen, natürliche Wahrnehmungen. Und das macht die Ästhetik für uns heute noch so spannend. Über Kunst und Künste hinaus findet eine Ästhetisierung in allen Lebensbereichen statt. Sie reicht von der Warenwelt bis zum Krieg, von der Schönheitschirurgie bis zum Wahlkampf. Wer aber kann sich eine solche Ästhetisierung von Wissen, Alltag, Politik, Ökonomie und Natur überhaupt leisten? „Die richtige Kleidung kann alles wettmachen“, so Florian Illies über die ästhetische Praxis der Generation Golf. In Jugendgruppen kann dies Ausgrenzung und Gewalt hervorrufen: Wer gehört dazu und wer nicht? Stil zu haben, ist auch eine soziale Frage. Ästhetik ist nicht allein eine Frage des Genusses oder der Kulinarik. Ästhetik fordert uns auf über unser Tun und Können zu reflektieren. Im griechischen gibt es dafür die Begriffe *Poiesis und Techne*

– das schöpferische Hervorbringen und das handwerkliche Können. Die Praxis der sinnlichen Wahrnehmung mit der Theorie der Kunst zusammenführen – so lautet die große Herausforderung der Ästhetik, die wir Baumgarten zu verdanken haben.

Eine Frage bleibt aber noch offen: Was gibt es über das Leben des Philosophen zu berichten und was hat das mit Frankfurt Oder zu tun? Von Alexander Gottlieb Baumgarten am 17. Juni oder Juli – vieles wissen wir nicht genau – 1714 als fünfter von sieben Söhnen des Garnisonspredigers Jacob Baumgarten in Berlin geboren. Früh verwaist und in beengten Verhältnissen aufgewachsen – der Vater hinterlässt nichts als Bücher – wurden drei der sieben Söhne namhafte Philosophen. Mit 21 Jahren macht Alexander 1735 den Magister der Philosophie bei dem Sprach- und Bibelforscher Christian Benedikt Michaelis. Mit seinem ersten, schon erwähnten Büchlein *Meditationes* erwarb er sich die *Venia legendi*, die ihn zur Hochschullehre berechtigte.

Vier Jahre später erscheint die *Metaphysica*. Ein Jahr danach, 1740, wird er als Professor an die Viadrina nach Frankfurt Oder berufen. In Halle wurde seine Lehrtätigkeit so geschätzt, dass sich seine Studierenden beim König für seinen Verbleib eingesetzt hatten. Für den 25jährigen aber war es ein entscheidender Karriereschritt und er nahm den Ruf auf die Professur für „Weltweisheit und schöne Wissenschaften“ an der Viadrina an.

Privat waren die Jahre in Frankfurt überschattet von Schicksalsschlägen. Nach wenigen Jahren verlor Baumgarten seine erste Frau, heiratete erneut, bekam Tuberkulose, wurde 1752, schon todkrank, Rektor der Universität. Im Abstand von acht Jahren veröffentlichte er die beiden Bände der *Aesthetica*, die ihn berühmt machen sollten. Im Vorwort des zweiten Bandes zur ästhetischen Praxis beklagt Baumgarten das Nachlassen seiner physischen Kräfte. Umso wichtiger sei es, dass das Buch wohlgeneigte Leser fände. Mit knapp 48 Jahren ist Baumgarten am 26. Mai 1762 in Frankfurt Oder gestorben, der siebenjährige Krieg tobte noch vor den Toren der Stadt. Wie sah Baumgarten aus? Nicht selten muss ein Spinoza-Porträt dafür herhalten, dass kein Bild von dem Frankfurter Philosophen überliefert ist. War er so scheu oder schon medienkritisch? Unter den Koryphäen der alten Viadrina war Baumgarten vielleicht nicht der Bekannteste. Aber keiner, daran erinnert auch Anselm Haverkamp, kommt ihm im Nachruhm gleich.

In der deutschen Übersetzung der viel zu früh verstorbenen Herausgeberin Dagmar Mirbach, lese ich Ihnen zum Abschluss aus der Vorrede zum zweiten Band der Ästhetik vor.:

„Wenn Du aber, mein Freund und Leser, als jemand verbleibst, der mich kennt, und der mich endlich gar noch liebt: Lerne aus dem Schicksal anderer, aus mir, der ich schon im achten Jahr auf den Irrwegen der Kümmernisse, die unentwirrbar zu sein scheinen, umherirre, wie notwendig es ist, sich rechtzeitig daran zu gewöhnen, die besten Dinge wohl zu denken. Denn was ich tun würde, in meinem jetzigen Zustand, wenn ich nicht wüßte, dies nach Kräften zu tun, das weiß ich wahrhaftig nicht. Geschrieben zu Frankfurt an der Oder, den 30. März 1758.“